

Auer Tageblatt

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Poststellen entgegen. — Erscheint werktäglich, freisprechend. Anschlag Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichungen nehmen die Anzeigen und für Anzeigen die Poststellen entgegen. — Erscheint werktäglich, freisprechend. Anschlag Nr. 53.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1498

Nr. 248

Freitag, den 21. Oktober 1932

27. Jahrgang

Der Kanzler vor dem Untersuchungsausschuß

Keine Ueberschreitung der etatmäßigen Mittel für Presseunternehmungen

Berlin, 19. Okt. Der Klepper-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages setzte heute die Zeugenvernehmungen über die Beteiligung der Preussenkasse an der „Täglichen Rundschau“ fort. In der Nachmittags-Sitzung wurde Reichskanzler von Papen vernommen. Der Ausschuhsvorsitzende sagte dem Reichskanzler, man wolle von ihm Auskunft über die Frage haben, ob nach seinem Wissen mit indirekten Mitteln der Preussenkasse „Germania“-Aktien aufgekauft worden seien durch die Görres-Haus-W.G. Minister Hirtfelder habe gesagt, daß man Aktien der Berliner „Germania“ aufkaufen wollte, um den Einfluß des Herrn von Papen auszuschalten. Reichskanzler von Papen: Mir ist lediglich bekannt, daß zu jener Zeit ein gewisses Aktienpaket, das wohl im Besitz des Ministerialdirektors Spieler war, verkauft wurde. Dieses Paket ist zum Teil in die Hände der Görres-Haus-Gesellschaft gelangt. Mit welchen Mitteln, war mir bis zur Zeit unbekannt. Das habe ich erst durch die Nachprüfung bei der Preussenkasse erfahren. Abg. Rau: Western wurde von Minister Klepper gesagt, daß es sich beim Abschluß des Geschäftes mit der Görres-Haus-W.G. um eine Art Gewohnheitsrecht handelte, daß sich also der Staat an mehreren Zeitungen schon beteiligt habe. Es wäre interessant, von Ihnen, Herr Reichskommissar (Heiterkeit) zu erfahren, ob die Praxis der Beteiligung des Staates an Zeitungen auch unter Ihrer Herrschaft weiter fortgeführt wurde. Ist Ihnen insbesondere bekannt, ob das Reichswehrministerium an der „Täglichen Rundschau“ beteiligt ist, oder ob dorthin Mittel des Reichswehrministeriums fließen?

Reichskanzler von Papen: Herr Vorsitzender, ich habe folgendes zu erklären: Außer den im Reichshaushalt ausdrücklich für solche Zwecke zur Verfügung stehenden Mitteln sind, seitdem ich an der Spitze der Reichsregierung stehe, für

Zwecke der Pressebeeinflussung in irgendeiner Form keinerlei Mittel aufgewandt worden. Was die Unterstützung oder Beteiligung des Reichswehrministeriums an der „Täglichen Rundschau“ betrifft, so ist mir das nur aus der Presse bekannt. Ich bezweifle, daß irgendwelche Mittel des Reichswehrministeriums hier verwandt worden sind. Auf weitere Fragen des kommunistischen Abgeordneten Rau erwidert der Kanzler, er habe keine Veranlassung, über jedes Zeitungsgericht mit seinen Ministern zu sprechen. Er stelle aber anheim, den Reichswehrminister selbst zu hören. Auf die Frage des Abg. Schillat (Soz.), ob er persönlicher Besitzer von „Germania“-Aktien oder nur Treuhänder sei, erwidert der Kanzler, er sei persönlicher Besitzer. Auf die weitere Frage, ob er eine Förderung von Zeitungen aus bestimmten staatspolitischen Gründen, die die Freiheit der Redaktion unter allen Umständen gewährleisten, als zulässige Beeinflussung eines Zeitungsunternehmens betrachte, erwidert der Kanzler: Keineswegs. Auf den Hinweis des Abg. Schillat, daß der Reichshaushalt doch auch Fonds enthalte, deren Bestimmung nicht genau untreffen sei, wiederholt der Kanzler seine grundsätzliche Erklärung und fügt hinzu: Nach seiner Kenntnis gäbe es nur zwei Dispositionsfonds, aus denen Mittel für die Presse liberiert gegeben werden könnten, nämlich die Dispositionsfonds des Reichskanzlers und der Presseabteilung in Höhe von zusammen 200 000 RM. Die Frage, ob ihm bekannt sei, daß in den letzten Wochen Käufe in „Germania“-Aktien getätigt worden seien, wo die Staatsbank als Geldgeber aufgetreten sei, verneint der Reichskanzler. An den Staatssekretär in der Reichskanzlei, Brand, der dann als Zeuge aufgerufen wird, richtet der Vorsitzende die gleiche Frage wie an den Reichskanzler. Der Staatssekretär antwortet in demselben Sinne wie der Reichskanzler.

70 Millionen für Linderung der sozialen Härten

Berlin, 19. Oktober. Zu der neuen Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß es sich nicht um eine Notverordnung des Reichspräsidenten handelt, sondern um eine Verordnung der Reichsregierung, die auf Grund der in der Notverordnung vom 4. September enthaltenen Ermächtigung erlassen worden ist. Die vorliegende Verordnung enthält eine ganze Reihe von Verbesserungen der sozialen Leistungen, soweit sie nur irgendwo wirtschaftlich tragbar sind. Insgesamt belaufen sich die durch die Notverordnung entstehenden Kosten für die nächsten fünf Monate auf rund 70 Millionen RM.

Im einzelnen legt sich diese Summe zusammen aus den Beträgen, die für eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung im Winter bis zum 1. April nächsten Jahres vorgesehen sind und die man mit monatlich etwa 11 Mill. RM. veranschlagt, also in fünf Monaten etwa 55 Mill. RM. Darin sind auch die Mehrkosten der neuen Ortsoffiziereinteilung und die zum Ausgleich von Härten für besondere Fälle der Bemessung von Unterstützungen ausgesetzten Beträge enthalten. Zu diesen 55 Millionen RM. kommen noch rund 4 Millionen RM. hinzu, die als Kosten für die Verbesserungen der Unfallrenten ausgesetzt sind und weitere 10 bis 11 Millionen RM. für die Kriegsbeschädigtenversorgung.

Vor dem Eiltenschluß für die Reichstagswahl

Reichstagswahlausschuß am kommenden Dienstag

Berlin, 19. Oktober. Wie das Nachrichtenbureau des D.D.Z. meldet, läuft die Frist der Parteien für die Einreichung der Reichstagswahlvorschläge zur bevorstehenden Reichstagswahl bereits morgen, Donnerstag, ab. Die Frist für die Vorlegung von Reichstagswahlvorschlägen findet ihr Ende am kommenden Sonntag. Es haben sich bereits jetzt fünf kleine Gruppen für den Reichstagswahlvorschlag angemeldet, darunter die Polenpartei und die Hörsing-Bewegung.

Die Zahl der Einzelvorschläge auf dem Reichstagswahlvorschlag dürfte, falls nicht noch viel Splitterparteien hinzukommen, diesmal geringer werden als bei den letzten Wahlen. Es hatten nur zwölf Parteien bei den letzten Wahlen Abgeordnete in den Reichstag entsandt. Diese zwölf Parteien haben ihre Nummer auf dem Reichstagswahlvorschlag reserviert erhalten. Einige von ihnen, so die Wirtschaftspartei, das Landvolk und die Deutsche Volkspartei dürften aber auf ihre Nummer für den Reichstagswahlvorschlag verzichten.

Am Dienstag kommender Woche dürfte die Sitzung des Reichstagswahlausschusses stattfinden, in der abschließend festgestellt wird, wieviel und welche Wahlvorschläge zur Reichstagswahl zugelassen werden.

Keine Wahlreden im Rundfunk

Berlin, 19. Oktober. Nach den neuen Leitlinien für den Rundfunk sollen bekanntlich die Rundfunkübertragungen von parteipolitischen Darbietungen freigehalten werden. In Verfolg dieser Leitlinie hat das Reichsministerium des Innern jetzt beschlossen, den parteipolitischen Parteien den Rundfunk im gegenwärtigen Wahlkampf für Wahlreden nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Vor der letzten Reichstagswahl war den großen Parteien der Rundfunk je eine halbe Stunde freigegeben worden.

Bayerische Volkspartei und Wirtschaftspartei

München, 19. Okt. Die Wirtschaftspartei hat für die Wahl zum Reichstag am 6. November wieder ein Wahlprogramm mit der Bayerischen Volkspartei aufgestellt. Dafür wurde eine Reihe von Namen der Wirtschaftspartei auf den Reichstagswahlvorschlag der Bayerischen Volkspartei gesetzt.

Die höheren Sozialleistungen

Der Reichsarbeitsminister erläutert

Berlin, 19. Okt. Reichsarbeitsminister Schüller sprach heute abend in der Stunde der Reichsregierung über alle deutschen Sender zur neuen Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen, mit der, wie der Minister betonte, die Reichsregierung ein Versprechen einlöst, das sie schon vor Monaten gegeben hat, dem aber stellenweise ein Versuch des Mißtrauens entgegentrat. Der Inhalt der Verordnung wird bei dem einen, der nur wirtschaftlich denkt, etwas gewagt und bei dem anderen, der nur sozial denkt, nicht bedeutend genug erscheinen. Die Verordnung denkt wirtschaftlich und sozial zugleich. Die Arbeitslosenziffer ist die schlimmste aller Zahlen. Sie liegt auch jetzt noch über dem Stand vom Oktober 1931. Für die Beurteilung der Gegenwart und für die Vorhersage der nächsten Zukunft kommt es aber weniger auf den Abstand zwischen der Zahlenreihe von heute und der des Jahres 1931 an. Bezeichnend ist vielmehr die Richtung, nach der sich die beiden Zahlenreihen bewegen. Wenn auch für die erste Oktoberhälfte dieses Jahres abschließende Zahlen noch nicht bekannt sind: die vorläufigen Meldungen sprechen, wie es scheint, gegen eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer in diesem Zeitabschnitt. Anders das Bild aus der ersten Oktoberhälfte 1931: Damals ist die Arbeitslosenziffer um 130 000 in die Höhe gegangen. Die Tendenz ist unverkennbar: Die zwei Zahlenreihen der Arbeitslosen in den Jahren 1931 und 1932 nähern sich einander. Ihre Entfernung wird immer geringer, sie suchen den gemeinsamen Schnittpunkt. Für die beginnende Genesung der Wirtschaft gibt es noch ein anderes Anzeichen, nämlich das Ansteigen der Beschäftigtenziffer. Auch die Statistik, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund für seine Mitglieder führt, beweist, daß die Zahl der Beschäftigten im September zugenommen hat, und zwar dort in einem Ausmaße, das einen allgemeinen Schluß zuläßt.

Die gegenwärtige Reichsregierung hat ebenso wie die frühere nur deshalb einen Teil der Leistungen preisgegeben, weil ihr das Ganze gefährdet erschien.

In dem Maß, wie die Gefahr schwindet, können und müssen die Leistungen wieder auf einen angemessenen Stand gebracht werden.

Darin liegt der Grund und der Zweck der Verordnung. Der Minister erläuterte dann eingehend die einzelnen Bestimmungen der neuen Verordnung und fuhr dann fort: Die Reichsregierung wird alles daran setzen, durch Vergütung von öffentlichen Arbeiten, vor allem aber durch einen

Auftrieb in der freien Wirtschaft, aus Unterstützungsempfängern wieder Lohnempfänger zu machen.

Sie läßt sich von diesem Ziel nicht abbringen — nicht durch einseitige Kritiker und falsche Propheten, noch weniger durch den Geist der Verneinung und Zerkleinerung. Mit Genugtuung stelle ich gern fest, daß mit der Krisenbewältigung immer mehr auch ein Wandel in der Geisteshaltung verbunden ist. Glück der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung, dann ist mit dem weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit und mit dem weiteren Aufbau der Volkswirtschaft zu rechnen. Damit allein kann aber noch nicht die Massenarmut überwunden werden, unter der die Gegenwart so schwer leidet. Millionen von Arbeitslosen werden noch einmal den Strapazen eines Winterfeldzuges ausgesetzt sein, mit ihnen Millionen von Frauen und Kindern.

Dem Winter der Not wird der Winter der Hilfe gegenüberstehen müssen.

Der Herr Reichspräsident und der Herr Reichskanzler haben den Aufruf der Deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege durch ein bedeutendes Begleitwort unterstützt. Zu allen Zeiten hat die tätige Liebe ungeahnte Kräfte geweckt und ungeahnte Erfolge gezeitigt. Darum helfe, wer nur helfen kann.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn

Finanzierung mit 280 Millionen RM.

Berlin, 19. Oktober. Die Reichsbahn hat nunmehr die Verhandlungen über die Finanzierung ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms mit 280 Millionen RM. beendet. Dieses Programm beruht darauf, daß der Reichsbahn rund 180 Millionen RM. Steuergutscheine aus der Besonderesteuer zur Verfügung stehen und daß für weitere 100 Millionen RM. ihr eigener Kredit angespannt werden soll.

Bei der Finanzierung ist davon ausgegangen, daß die Steuergutscheine nicht an die Börse gebracht werden sollen. Dieses Vorgehen erscheint aus marktpolitischen Gründen erwünscht. Vor allem wird aber dadurch

gewährleistet, daß die volle Summe auch wirklich der Arbeitsbeschaffung dienstbar gemacht werden kann. Die Zwischenzeit bis zur Fälligkeit der Steuergutscheine wird überbrückt werden mit Hilfe der am 8. Oktober 1932 neu errichteten Reichsbahn-Beschaffungs-G. m. b. H. (R.B.G.). Diese wurde von der deutschen Wertebank-Kreditbank mit einem Kapital von 10 Millionen RM. gegründet, auf das sofort 25 Prozent eingezahlt wurden. Bei Fälligkeit von Zahlungen werden die Lieferanten und Unternehmer Wechsel auf die R.B.G. stellen, die von dieser akzeptiert und von der Wertebank-Kreditbank sofort diskontiert werden, so daß dem Unterneh-

mer oder dieser als bald der Rechnungsbetrag ausgezahlt wird. Der Wechselsteller muß sich verpflichten, auf Anfordern der RBA, jeweils die ausgestellten Wechsel zu prolongieren, bis die Steuergutscheine flüssig gemacht werden können.

Über das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn bis zum Betrage von 180 Millionen RM ist die Öffentlichkeit bereits unterrichtet. Der darüber hinausgehende Betrag ist in erster Linie zum Einbau der aus früheren und noch laufenden Beschäftigungen herrührenden Oberbau- und sonstigen Stoffe bestimmt.

Werden Spitzengehälter wirklich abgebaut?

Berlin, 19. Oktober. Der Abbau der Spitzengehälter in den vom Reich direkt oder indirekt subventionierten Betrieben macht der Regierung beträchtliche Kopfschmerzen.

Polizeiliche Durchsuchung des Karl-Liebknecht-Hauses Berlin, 19. Okt. Auf Veranlassung des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht findet seit heute vormittag eine Durchsuchung der City-Druckerei des Karl-Liebknecht-Hauses statt.

Der Inhalt der Verordnung zur Ergänzung von sozialen Leistungen

Berlin, 19. Oktober. Die Verordnung bringt an erster Stelle eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung für den bevorstehenden Winter. Arbeitslose, die in der Zeit vom 31. Oktober 1932 bis zum 1. April 1933 versicherungsmäßige Unterstützung oder Arbeitsunterstützung nach den Lohnklassen I bis IV mit mindestens einem Familienglied beziehen, erhalten zu der Unterstützung eine wöchentliche Zulage.

Arbeitslose, die einer höheren Lohnklasse als VI angehören, erhalten die Zulage, wenn ihr bisheriger Unterstützungssatz dem Satz der Klasse VI einschließlich der Zulage nicht erreicht; als Zulage wird in diesem Falle der Unterschiedsbetrag gewährt.

Die neue Verordnung befreit ferner Schwierigkeiten und Härten, die sich aus der Ortsklasseneinteilung der Verordnung vom 14. Juli ergaben. Rünftig werden alle Orte, die mehr als 50 000 Einwohner haben, der sogenannten Sonderklasse oder der Ortsklasse A zugeordnet.

Die Reichsregierung war im Sommer d. J. wegen der trostlosen finanziellen Lage des Versicherungsträgers zu starken Einschränkungen in der Arbeitslosenunterstützung gezwungen. Sie hat damals die harten Maßnahmen nicht vermeiden können, sie begrüßt es, daß jetzt in gewissem Umfang die Möglichkeit geboten ist, die Leistungen zu ergänzen.

In der Krankenversicherung hat die Verordnung vom 8. Dezember 1931 sämtliche Mehrleistungen beseitigt. Die Wiederherstellung war nur zulässig, wenn der höchste Beitrag bestimmte Grenzen (im allgemeinen 5 v. H. des Grundlohnes) nicht übersteigt.

Die Verordnung vom 14. Juni 1931 mindert alle Unfallrenten, auch die Renten für Unfälle der Gegenwart und Zukunft. Die neue Verordnung der Reichsregierung schreibt vor, daß die Renten für Unfälle, die sich nach dem 31. Dezember 1932 ereignen, nicht mehr gekürzt werden.

Ferner sieht die neue Verordnung Milderungen hinsichtlich der Kriegsoberrenten vor. Nach der Verordnung vom 8. Dezember 1931 bleiben von den auf die Sozialrenten anzurechnenden Versorgungsbeträgen 25 RM im Monat von der Anrechnung frei.

Schon die Verordnung vom 14. Juni 1932 hatte in Aussicht genommen, daß in der Rentenversicherung für die Selbstverwaltung die Möglichkeit geschaffen werden sollte, die gesetzlichen Regelungen durch Mehrleistungen zu ergänzen.

Die Reichsregierung hat die Möglichkeit der Ergänzung dieser Vorschriften trifft die neue Verordnung die nötigen Bestimmungen. Danach wird die widerrufliche Gewährung von Mehrleistungen durch die Selbstverwaltung allgemein zugelassen.

tionssdruckmaschine der City-Druckerei wurde beschlagnahmt, da durch Sachverständige festgestellt wurde, daß auf ihr Schriften hochverräterischen Inhaltes gedruckt worden sind.

Proteststurm um Göbbels' Stammrolle

Redeuell mit Lärm und Gesang - Untergang in Tumult

Berlin, 19. Oktober. Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Göbbels hatte bekanntlich die Deutschnationalen aufgefordert, ihn in einer Versammlung als Diskussionsredner sprechen zu lassen. Diesem Antrag wurde stattgegeben.

Kurz nach 8 Uhr erschien dann, von seinen Anhängern mit Heulrufen begrüßt, Dr. Göbbels. Die Deutschnationalen verhielten sich beim Erscheinen des Diskussionsredners durchaus ruhig. Es sprach dann zunächst der deutschnationale Abgeordnete Schmidt-Hannover.

Nach minutenlangen Beklammersen und nachdem die Kapelle das Flagglied gespielt hatte, erteilte der Leiter der Versammlung dem Abgeordneten Dr. Göbbels das Wort, der vorüber die Bitte ausgesprochen hatte, 45 Minuten sprechen zu können.

Dr. Göbbels knüpfte in seiner Rede an das Wort seines Vorredners an, es gelte ein unwürdiges System zu liquidieren. Diese Parole sei von den Nationalsozialisten populär gemacht worden, als die Deutschnationalen nach in der Regierung seien.

nationalsozialistisches am 13. August nicht die Macht ergriffen habe, erklärte Dr. Göbbels, daß der Einsatz ein Äquivalent in der Nacht finden müsse.

Nach einer sehr scharfen Polemik gegen Papen schloß Göbbels seine Ausführungen mit der Bemerkung, auch er müsse sich gegen jeglichen Bruderkampf der nationalen Parteien wenden.

Nach Dr. Göbbels sprach der deutschnationale Landtagsabgeordnete Steuer, bei dessen Rede es zu heftigen Protestationen der Nationalsozialisten kam.

Nachdem der Versammlungsleiter dem Abgeordneten Schmidt-Hannover das Schlußwort erteilt hatte, setzten wiederum im Saal lauter Lärm und Heulrufe ein, wobei der Redner sich nicht verblüffelt machen konnte.

Als Stadtrat Steinhoff mit der Polizei drohte, war es mit der Ruhe vollkommen vorbei. Um Zwischenfälle zu vermeiden spielte die Kapelle das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“, das von allen Versammlungsteilnehmern mitgesungen wurde.

Nationalsozialisten gegen Deutschnationale

Schlägerei in einer Wahlversammlung

Stolz, 19. Okt. In einer Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei kam es zu einer großen Schlägerei. Als der Redner sich gegen die Nationalsozialisten wandte, von deren Anhängern der Saal zur Hälfte besetzt war, warf der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Czjornik eine Seltersflasche gegen den Vorstandstisch.

Sechs Nationalsozialisten wegen der Schießerei in Essen festgenommen

Essen, 19. Okt. Wie gemeldet, sind gestern abend zwölf Angehörige der „Eisernen Front“ beim Verteilen von Flugblättern von Nationalsozialisten beschossen worden.

Die Gehälter des Reichstanzlers und der Reichsminister

Berlin, 19. Oktober. Unklar wird mitgeteilt: Verschiedentlich sind während des Wahlkampfes Behauptungen über die Höhe der Gehälter des Reichstanzlers und der Reichsminister im Umlauf, die völlig von den Tatsachen abweichen.

Die Gehälter der Reichsminister sind ebenfalls nach dem Gehalt vom 20. März 1930 geregelt. Danach bezieht ein Reichsminister ein Grundgehalt: 36 000 RM, dazu 3 Prozent örtlichen Sonderzuschlag in Höhe von 1080 RM, zusammen 37 080 RM.

Der koloniale Gedanke und die Jugend

Von Elise Frobenius

Als packendes Erlebnis wird die Deutsche Kolonialtagung, die dieser Tage in Berlin stattfand, noch lange im Gedächtnis aller Teilnehmer fortleben. Laut erklang hier bei allen Veranstaltungen der Ruf: „Unser Volk erlitt aus Mangel an Lebensraum! Wir brauchen Kolonien! Wir brauchen sie um der Jugend willen.“ Und symbolhaft gewann er Gestalt, als zur Ehrung der Kriegesgefallenen am Denkmal unter den Linden Abordnungen der Kolonialkriegerverbände aufmarschierten und hinter ihnen die kolonialen Jugendgruppen in Reihen einerschritten. Sie schienen dadurch zu bekräftigen, daß auch sie Anspruch erheben auf jene Länder, in denen ihre Väter gekämpft und gelitten, in denen deutscher Fleiß sädlicher Erde soviel Ernte abgerungen hat.

Auf der Hauptversammlung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, der im Rahmen der großen Kolonialtagung sein 25jähriges Jubiläum feierte, wurde das Kolonialproblem besonders eindrucksvoll von Frau Oberstudienrätin Dr. Elise May-M. d. W., erörtert. Sie schilderte beredt die heutige Lage der jungen Generation, gebachte vernehmend der Jugendnot, die zu Hoffnungslosigkeit und Erschlaffung führt, wenn der Wille zur Tat nicht geweckt werden. Wenn die Eingliederung in das Arbeitsleben nicht rechtzeitig erfolgen kann. Einbringlich warf Dr. May die Frage auf, wie unserer Jugend zu helfen sei, einer Jugend, die, heutiger Einstellung gemäß, das Werk als Ganzes zu sehen wünscht und im Zeitlager, in der Wanderbewegung, im Arbeitsdienst bereits einfache Lebensformen geschaffen hat, die mit vollem Einsatz der Persönlichkeit ausgebaut werden. Kann die Siedlung ihrem Lebensdrang Genüge bieten?

Die Erfahrung hat gezeigt, daß dem Großstädtischen Menschen die Voraussetzungen zur Siedlung oft fehlen. Für Kräfte, die ins Weite drängen, müssen noch andere Auswege geschaffen werden. Zahlreiche Deutsche, denen es in der Heimat zu eng wurde, sind nach dem Kriege ausgewandert. 46 bis 47 Prozent davon waren Frauen. Am höchsten stieg die Auswanderungsziffer im Inflationsjahr, wo sie 113 000 betrug. Später sinkt sie von Jahr zu Jahr ab, hauptsächlich wegen der Einwanderungshemmnisse, dann aber auch, weil den Deutschen die Mittel zum Auswandern fehlen. 1931 wanderten nur 18 000 Deutsche aus.

Draußen in Afrika liegen weite Strecken brach, die von Rechts wegen noch uns gehören. Den Belgiern, Franzosen und Engländern, die sie heute verwalten, fehlt es an Menschen, um sie zu besiedeln. Kein Kolonialvolk versteht so gut mit den Schwarzen dort umzugehen und hat so viel Vertrauen gewonnen, wie die Deutschen. Auch die Togobewohner haben Petition auf Petition an uns gesandt und um Rückkehr gebeten.

In Ueberseeskolonien findet auch eine große Anzahl akademisch geschulter Menschen ein Fortkommen. Man braucht dort Ärzte, Rechtsanwälte, Apotheker, Kaufleute, Lehrer, Geistliche. Gätten wir Kolonien, so könnte eine Abwanderung von jungen Leuten aller Stände und Berufe stattfinden. Deutschland hätte neue Ausfuhrmöglichkeiten; es könnte einen größeren Teil seiner Rohstoffe von eigenem Boden ohne hohe Zölle beziehen. Die Unruhe in unserem Volk würde abnehmen, wenn wirtschaftliche Erleichterungen einträten, wenn die Jugend wieder Auswege für ihren Tatwillen sähe. Darum ist der koloniale Gedanke eine Hoffnung der jungen Generation, ein Ziel das weite Schichten sich zu eigen machen sollten. Je größer der Kreis ist, der den kolonialen Gedanken trägt, je unbedingter sein Wollen, um so eher wird sich diese Hoffnung verwirklichen.

Zu den politischen Frauenaufgaben, die die Gegenwart uns stellt, gehört auch das Eintreten für die Kolonialfrage, ihre Verbreitung unter der Jugend. Es genügt nicht, wenn die alten Kolonialdeutschen heute den Kolonialanspruch erheben. Unsere koloniale Tradition muß rechtzeitig in die Herzen der Jugend gepflanzt werden. Das ist das Vermächtnis unserer Kolonialhelden und ihrer tapferen Frauen.

Wiedereröffnung der Wiener Hochschulen

Wien, 19. Okt. Nach neuerlicher Rücksprache mit den Vertretern der Deutschen Studentenschaft hat der Rektor

So sieht amerikanische Wahlpropaganda aus

Oberst William Donovan, republikanischer Kandidat für den Posten des Gouverneurs für Newyork, bei seiner Rede an die Studenten der großen Columbia-Universität, bei der er sich von den Wappentieren der Universität, einem Adwen und einem Tiger, umgeben zeigte.

In dem sonst so nüchternen Amerika gleicht jeder Wahlkampf fast einer Zirkusshow, bei der Flaggen, riesige Transparente, Tierimitationen, Verkleidungen als Indianer-Häuptling usw. eine große Rolle spielen.



tor der Universität verfügt, daß die Universität ab Donnerstag wieder allgemein geöffnet wird. Auch die anderen Wiener Hochschulen werden morgen geöffnet werden.

Verbot des Ausschanks von Branntwein bei der Reichstagswahl

Berlin, 19. Oktober. Bei den früheren Wahlen, so wird auch bei der Wahl zum Reichstag am 6. November wieder der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein verboten.

Einschneidende Sparmaßnahmen im österreichischen Bildungswesen

Wien, 19. Okt. Wie die Blätter melden, sieht der Haushaltsplan für 1933 trotz den nachrücklichen Einwänden des Unterrichtsministers außerordentlich einschneidende Sparmaßnahmen im Bildungswesen vor. Außer dem Abbau von etwa 150 Mittelschulen und Entlassungen zahlreicher Lehrkräfte soll vom Finanzminister die Aufhebung der medizinischen Fakultät in Innsbruck, der philosophischen in Graz und der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien vorgeschlagen werden sein.

Die gesamte Presse nimmt gegen diese Pläne in schärfster Weise Stellung und bezeichnet sie als eine Verhöhnung an der kulturellen Vergangenheit Österreichs und als schwere Gefahr für seine kulturelle Zukunft. Die höchste Erregung herrscht aber in evangelischen Kreisen darüber, daß — wie zuverlässig verlautet — über die Aufhebung der evangelisch-theologischen Fakultät an der Universität Wien bereits Beschluß gefaßt worden sei.

Rund um die Welt

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 19. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist auf seiner Rückfahrt von Pernambuco um 21.43 Uhr unter Führung von Dr. Eckener hier gelandet. An Bord befanden sich 14 Passagiere.

Drei weitere Todesopfer der Schlagwetterexplosion bei Aachen

Aachen, 19. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages sind drei der bei dem Unglück auf der Grube „Sophia Jachob“ in Hildelshoven schwer verletzten Bergleute gestorben. Drei weitere Opfer des Unglücks schweben noch im Lebensgefahr.

Drei Bergleute verschüttet

Saarbrücken, 19. Okt. Auf der Grube „Hüttelborn“ im Fischbachtal wurden drei Bergleute verschüttet. Sie konnten sofort befreit werden, doch haben alle drei schwere Verletzungen erlitten.

Personenzug löst mit Omnibus zusammen

Zwei Tote, fünf Schwerverletzte

Halle, 19. Okt. Am Mittwochnachmittag stieß am Kleinbahnübergang Paffenbüsch der Halle—Hettstedter Eisenbahn ein Personenzug mit einem Omnibus zusammen. Der Besitzer der Autobuslinie, Wächter, wurde auf der Stelle getötet und ein Fahrgast so schwer verletzt, daß er gleich darauf starb. Weitere fünf Personen erlitten sehr schwere und vier leichtere Verletzungen. Die Schranke am Bahnübergang war durch den gestrigen Sturm außer Betrieb gesetzt worden. Es wurden nur mit einer roten Fahne Signale gegeben.

Mit Revolver und Hammer gegen Vater und Mutter

Wochum, 18. Oktober. Ein Arbeiter, der zu einem Gerichtstermin aus Sachsen hier erschienen war, wollte gestern abend seine in Wochum wohnenden Eltern besuchen, obgleich ihm wegen Familienstreitigkeiten vor längerer Zeit das Betreten der elterlichen Wohnung verboten worden war. Im Hausflur des Elternhauses stieß er mit seinem Vater zusammen, der sich weigerte, mit ihm zu sprechen. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, zog der Sohn einen Revolver und gab auf seinen Vater einen Schuß ab, durch den dieser am Oberarm verletzt wurde. Die auf die Hilferufe ihres Mannes herbeieilende Frau wurde von dem Sohn mit einem Hammer empfangen und durch mehrere Schläge auf den Kopf schwer verletzt. Der Vater drohte sich dann einen lebensgefährlichen Brustschuß bei. Die drei Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt; der

Vater konnte nach Anlegung eines Notverbandes wieder entlassen werden.

Anschlag auf einen D-Zug?

Sangerhausen, 19. Oktober. Am Dienstag abend wurde auf den Schienen der Eisenbahnstrecke Sangerhausen—Halle in der Nähe des Bahnhofs Bergakelbra ein Hemmschuh aufgefunden, kurz bevor der D-Zug 27 Wiesbaden—Berlin die Stelle passierte. Die Vermutung eines Anschlages auf den D-Zug ist nicht von der Hand zu weisen. Von der Bahnpolizei ist ein verstärkter Streckenschutz eingerichtet worden. Die Reichsbahndirektion Kassel hat die Ermittlungen aufgenommen.

Die Ehefrau auf offener Straße niedergeschossen

Düsseldorf, 19. Okt. Ein blutiges Ehe drama spielte sich heute vormittag in Düsseldorf ab. Der von seiner Frau getrennt lebende Ingenieur Eppen traf diese auf dem Spielplatz und gab aus einem Revolver drei Schüsse auf sie ab. Die Frau brach schwer verletzt zusammen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Ingenieur wurde festgenommen. Ueber die Gründe, die zu der Tat Anlaß gegeben haben, ist im Augenblick noch nichts bekannt.

Windstärke 11!

Gewaltige Sturmschäden

In vielen Orten des Reiches wütete am Dienstag abend und in der Nacht zum Mittwoch schwerer Sturm, der teilweise die Windstärke 11 erreichte.

Halberstadt, 19. Okt. Im gesamten Harz tobte in den letzten 24 Stunden ein orkanartiger Sturm, der stellenweise Windstärke 11 annahm und vielfach besonders in den Forsten schweren Schaden anrichtete. Die Lichtleitungen der Ueberlandzentrale wurden durch niederstürzende Bäume getroffen, so daß in den Orten Wildemann, Buntenthoof und Clausthal-Zellerfeld stundenweise die Stromzufuhr unterbrochen wurde. Die Orte lagen vorübergehend in völliger Dunkelheit. Die Stürme sind von anhaltenden Regengüssen begleitet, so daß die Harzbäche und Flüsse im Steigen begriffen sind.

Inflation von blinden Passagieren

Neu-Ventischen, 19. Oktober. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Arbeitslose und Abenteuer aus Polen auf den zwischen Bentschen und Berlin verkehrenden Schnellzügen als blinde Passagiere in Deutschland einschmuggeln versuchen. Fast täglich werden auf dem hiesigen Grenzbahnhof blinde Passagiere, auch weiblichen Geschlechts, unter den Schnellzugswagen hervorgeholt, die angeblich in Deutschland Arbeit suchen oder Deutschland nur als Durchgangstation benutzen wollen, um nach Frankreich oder Belgien zu kommen. Als besonderes Kuriosum sei unter diesen blinden Passagieren ein 17jähriger Jüngling aus Rationitz erwähnt, der die Fahrt unter einem Wagen des Vorbesprezgetretten hatte, um ohne Fahrgeld nach Berlin zu reisen, wo er sich bei einer Filmgesellschaft um eine Schauspielereinstellung bewerben wollte; aber auch dieser Filmemittelsuchst mußte, wie alle übrigen blinden Passagiere, den Rückweg nach Polen antreten.

Kind zur Brandstiftung verleitet

Brenzlau, 19. Oktober. In dem Dorf Roggow im nächsten Teil der Uckermark sind in den letzten Wochen kurz hintereinander sechs Bauerngehöfte mit Stallungen niedergebrannt. Da man Brandstiftung vermutete, wurde von der Oberstaatsanwaltschaft in Prenzlau bei der Landestribunalpolizei in Berlin ein Beamter zur Untersuchung angefordert. Nachdem man schon den Gemeindegroßknecht, eine Frau und mehrere Knechte unter Verdacht der Brandstiftung festgenommen hatte, wurde eine sensationelle Entdeckung gemacht: ein 13jähriges Mädchen wurde bei dem Versuch, eine Scheune anzuzünden, erwischt und legte das Geständnis ab, daß sie die Urheberin von vier großen Bränden im Dorf gewesen sei. Der Gemeindegroßknecht und seine Frau wurden daraufhin freigelassen. In Haft geblieben sind noch zwei Knechte, die beschuldigt werden, die Kette zu Brandstiftungen im Auftrag noch unbekannter Hofbesitzer verwickelt zu haben.

Amtliche Anzeigen.

Auf Blatt 547 des Handelsregisters, die Firma Richard Voigtmann in Aue betr., ist heute eingetragen worden: Anna Marie verw. Voigtmann geb. Wunderlich in Aue ist als Inhaberin ausgeschlossen. Der Kaufmann Rudolf Walter Willi Weber in Aue ist Inhaber. Die Prokura der Marie Gertrud Voigtmann in Aue ist erloschen. Amtsgericht Aue, den 18. Oktober 1932.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treidel, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue

KAUFHAUS SCHOCKEN



Damenmäntel mit Opossumkragen reinwollener Velour ganz gefüttert moderne Farben flotte Macharten

38.-

Sinds die Schuhe geh zu Klemm!

Mein
Herbst-Massen-Verkauf
in
Schuhwaren

hat begonnen!

Spottbillig!

Filzschuhe
Kamelhaarschuhe
Kragentiefel
Ueberschuhe
Sportstiefel
Kindersportstiefel
Warme Pantoffel
u. s. w. u. s. w.

Schuhhaus Rekord
AUE, Ernst-Popst-Straße 7.

Da-Spange von 3.85 an!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Auerhammer zur gefl. Kenntnis, daß wir den **Gasthof Auerhammer** zur Bewirtschaftung übernommen haben und nach Renovierung der Gasträume morgen eröffnen.

Unser Bestreben wird sein, den uns beehrenden Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und bitten um gütige Unterstützung.

Max Schönfelder und Frau.
Auerhammer, 20. Oktober 1932.

Kaffeehaus Wiegleb

Gastspiel der zwei Curtelly's
vom Panorama-Künstlerspiele, Leipzig
Sonnabend, d. 22. u. Sonntag, d. 23. Oktober
Heute **Janz-Abend** Eintritt frei.

Darlehn

gibt langfristig für alle Zwecke, wie Neukauf von Möbeln, Entschuldungen usw. ab RM 300.— bis 15 000.— bei nur 3 Proz. Jahreszins und kleinsten Monatsrückzahlungen nach kurzer Wartezeit die **Deutsche Mobilar-Spar- u. Darlehnskasse e. O. m. b. H., Köln**, Gereonstraße 31. Geschäftsstelle: **G. O. m. b. H., Plauen i. V., Kaiserstr. 55**, Edg. Prospekt und Vertreterbesuch kostenlos. Anwesend in **Neuweit Café Wettin** am Freitag, d. 21. 10. v. 11—3 Uhr.

Wer fährt mit in den bunten Herbst?

Ratet mal wohin?

Abgefahren wird am **Sonntag**, den 23. Okt., 14 1/2 Uhr: **Aue, Markt**. Gegen 19 1/2 Uhr sind wir zurück.

Fahrtpreis **RM 3.50** — Ca. 70 km.

Dafür gibts außerdem **Kaffee u. Kuchen**, für Unterhaltung wird gesorgt. **Unter denen, die das Fahrtziel erraten, werden 8 Preisfahrtscheine für die nächste Fahrt ausgelost.**

Geheizte Wagen! Bei jedem Wetter!

Karten (nur bis Sonnabend Mittag) bei Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-O., Aue, Louis-Fischer-Straße 5, Tel. 1130, und Zigarrenhaus Wilms am Markt.

DHV Aue.

Besichtigung des **Schachtes: „Gewerkschaft Deutschland“** am Sonnabend, den 22. Oktober 1932. Fröh 8 Uhr ab Postplatz Meldungen bis 21. Oktober an Geschäftsstelle Aue. Ruf 618.

Tochterzimmer

modern, komplett elfenbein lackiert

1 Waschkommode schwer mit Marmor, weiß 110 63 cm in Weißlack weit unter Preis

Eisel & Sohn
Aue
Schneeberger Str. 3

St. Nicolaikirche Aue.

Reformationsfest, den 31. Oktober 1932 nachmittag 5 Uhr

zur **40-Jahrfeier der Kantoreigesellschaft**

Reformations-Kantate

für Chor, Einzelstimmen, Orchester und Orgel von **Albert Becker**.

Solisten: Frau **Elisabeth Pöhler** (Sopran)
Herr **Prof. Albert Fischer**, Berlin (Baß)

Chor: Kantoreigesellschaft zu St. Nicola
Orgel: Herr **Organist Wilhelm Pöhler**
Orchester: **Auer Stadtkapelle**
Leitung: **Kirchenmusikdirektor Otto Semmler**

Eintrittspreise: Im Vorverkauf: Altarplatz 1.50 RM, Empore 1.— RM, Schiff 50 Pfg., Erwerblosse (Schiff) 25 Pfg. An der Kasse: Altarplatz 2 RM, Empore 1.50 RM, Schiff 75 Pfg. Vorverkauf bei den Mitgliedern der Kantorei und in den Zigarrengeschäften Lorenz, Milster und Wilms.

Wohnungstausch

Suche ff. 2. od. 4-Zimmer-Wohnung (Mitwohn.) Biele 5-Zimm-Wohn. m. B. G. u. Bad im zentr. (monatl. 50 RM) Offerten unter W. T. 968 an das Auer Tagblatt erbeten.

Einrichtung von Wäsche

aller Art aus dazu geb. Stoff **Sonntag**, Mittelstraße 36, II. Untertisch 1. Anfertigen eigener Wäsche f. w. Kleibern. Eintritt täglich, wöchentl. zu jeder Zeit.

Neue und gebrauchte
T-Träger, U-Eisen, Stabeisen, eiserne Fenster, Türen, Unterlagsplatten, Betoneisen gibt billigst ab
Otto König A.-G., Zwickau i. Sa.

Seitlager der Billigkeit

10 Jahre Garantie

Beide zusammen **598 MK**

Dazu: **7 Leinwand-Küchen** Prospekt gratis

BESO-MÖBEL
Robur, Auhm, Ockwitz, 78 k

Nähmaschinen
Fahrräder
Wringmaschinen

Prima Walzen
Ausführung aller Reparaturen
Alle Ersatzteile

Emil Reinheckel
Aue, Mozartstraße 22

Kautschukstempel
für jeden Bedarf liefert
Auer Tagblatt.

Probieren Sie
gibt über Mühsam!

Denken Sie daran, wenn Sie einkaufen, und probieren Sie wieder einmal:

Kokosflocken, bunt	1/2 Pfd. 25 Pf.
Likörgeschmack Bohnen	1/2 " 40 "
Gefüllte Reliefs	1/2 " 50 "
Marzipan-Bissen	1/2 " 54 "

Kosa
Schokoladenfabrik

Verkaufsstellen:
Aue, Wettinerstraße 18
Zwönitz, Markt 171
Neustädtel, Markt 6

FÜR 20 PFG
kommt sie schon-



Sie ist so flink und zuverlässig. Vor keiner Arbeit scheut sie sich... doch ihr besonderes Fachgebiet ist Aluminium — Sie putzt es nicht nur — sondern sie schont es auch!

Aluminium putzt sie schonend rein
Gibt Töpfen und Pfannen glänzenden Schein.

Eines aber ist heute besonders wichtig: Putzfrau Vim arbeitet jetzt noch viel billiger!

Normaldose nur noch 20 Pfg.
Doppeldose nur noch 35 Pfg.
Jede Dose trägt den wertvollen Sunlicht-Gutschein.

ALUMINIUM
mit trockenem Vim putzen!

VIM
MIT GUTSCHEIN

DIE PUTZFRAU
IN DER DOSE

Streit in Herz und Haus, Jesus, der vom Teufel rettet, gibt Frieden. Ueber den „Weg zum Frieden“ wird der nächste Abend handeln.

Es gibt wieder Weihnachts-Rückfahrkarten Die Reichsbahnverwaltung hat gestern entschieden, daß auch in diesem Jahre Weihnachtsrückfahrkarten mit verlängerter Gültigkeit ausgeben werden sollen.

Bürgerfeuerstätte Auf Anordnung der Kreisbauernschaft Zwidau sind in den Städten Kuerbach, Grimmitzschau, Falkenstein, Delstnig t. B., Plauen, Schwarzenberg, Weidau und Zwidau 60 Prozent Bürgerfeuer zu bezahlen, während die Stadt Reichenbach t. B. eine Bürgerfeuer in Höhe von 500 Prozent zu erheben hat.

Entschädigung der Gemeinden für die Gemeindebesteuerung Dresden. Nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 ist die Biersteuerentschädigung der Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern vom Monat Oktober 1932 ab für den Rest des Rechnungsjahres 1932 nach einem Maßstab zu verteilen, der auf der Grundlage des Aufkommens an Gemeindebesteuerung in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis zum 30. Juni 1932 errechnet wird.

Wahlvorschläge für die Gemeindeverordnetenwahlen Dresden. Dem Ministerium des Innern ist bekannt geworden, daß Bürgermeister Keinerer Gemeinden die Zulassung von Wahlvorschlägen für die Gemeindeverordnetenwahlen von der vorherigen Einzahlung eines Kostenvorschusses abhängig machen.

Die Frage der Mietsenkung für Neubauwohnungen Die sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen hielten Ende voriger Woche ihren Verbandstag ab. Sie erhoben dabei die Forderung, daß auch der Baugenossenschaft in gleichem Maße wie Banken, Industrie und Landwirtschaft geholfen werden müsse.

Was die Theater bringen: Chemnitz. Schauspielhaus. Freitag: „Die deutsche Technik im Dienste der Kunst“. Opernhaus. Freitag, 15 1/2 Uhr: „Rottkäppchen“. — Stadttheater Zwidau. Freitag: „Der Mann mit den grauen Schläfen“. — Stadttheater Plauen. Freitag: „Die Schlange“.

gehenden Mietsenkung für Neubauten; Zinsenkung auch für Auslandshypotheken; planmäßige Umschuldung überleierter Bauten; Plan für Umgestaltung der Mietzinssteuerhypotheken zur Entlastung der gegenwärtigen Generation unter dem Gesichtspunkte der Erhaltung des angeammelten Vermögens; gesetzliche Regelung des Auszahlungskurses für Hypotheken und Darlehen; Wegfall laufender Verwaltungskostenbeiträge für Hypotheken.

Aus dem Parteileben „Unsere Stellung zum Kabinett von Papen“

Wahlkundgebung der Ortsgruppe aus der Deutschnationalen Volkspartei Mit einer öffentlichen Kundgebung, in der das in der Ueberschrift festgehaltene Thema behandelt wurde, eröffnete gestern abend im Saale des Hotels „Blauer Engel“ die Auer Ortsgruppe der DNVP den Wahlkampf.

Regierung. Wir brauchen ein hartes Gegengewicht gegen diesen Parlamentarismus und haben daher immer mehr Macht für das Reichsoberhaupt verlangt. Es sind doch unzulässige Grundzüge, wenn sich Minister als Exponenten ihrer Partei in erster Linie betrachten.

Die Kritik dem Kabinett gegenüber halte sich DNVP. offen. Das Ergebnis von Lausanne z. B. hat nicht befriedigen können, weil Papen mit drei Milliarden Schulden nach Hause kam. Und auch mit den antisozialen Renten Kürzungen sei man nicht einverstanden.

KAUFHAUS SCHOCKEN
Neue Esskranz-Feigen Pfund -20
74 Insartoren geschliffen

GROSFÜRST und TANZERIN

Roman von Otto Pietsch (Nachdruck verboten.) Im Landinnern fragt der erschrockene Gutsbesitzer den Nachbar: „Was wollen die Bauern?“ „Unsere Güter.“ „Wie können Sie, was Ihnen nicht gehört, sich aneignen wollen?“ „Sie haben es schon getan.“

Was der Zulaufstand noch nicht gezeigt hatte, die Einigkeit der Majorität der Soldaten, der Arbeiter und der Bauern zur kommunistischen Revolution, das ist jetzt vollendet.

„Wir wollen eine friedliche Lösung des drohenden Bürgerkriegs suchen!“ fordert Martow, ein Kerenstli-Mann. „Sie ist bereits gefunden! Sie ist ihr Name!“ schallt die Antwort. Der letzte der gegnerischen Sprecher, zur Wut getrieben, schreit: „Wir können nicht hierbleiben und für dieses Verbrechen mitverantwortlich werden.“

Arbeiter, Soldaten und Bauern jubend, übernimmt der Rätekongress die Macht. Drei Jahrhunderte hat das Gewicht auf dem Tach des russischen Staates gewuchtet, von seiner Festigkeit gehalten. In dieser Nacht ist es bis zum Boden des Hauses gestürzt.

Landtag gegen die Verfassungsreform

Aufhebung der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft gefordert

Dresden. In der gestrigen Sitzung des Landtags, die um 10 Uhr vormittags begann, wurden zunächst die in der Dienstagsitzung nicht mehr erledigten Abstimmungen vorgenommen. **Angenommen** wurden die kommunalistischen Anträge auf Aufhebung der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932, auf Verbot jeglichen Lohnabbaues sowie auf Erlass einer Verordnung, nach der bei Herabsetzung der Arbeitszeit voller Lohnausgleich erfolgt. Dagegen wurde der kommunistische Antrag, die Durchführung der Notverordnung in Sachsen zu untersagen, vom Präsidenten überhaupt nicht zur Abstimmung gestellt, da er von der Regierung Gesetzeswidrigkeit verlangt. Angenommen wurden ferner der sozialdemokratische Antrag, bei Neueinstellungen von Arbeitern in den staatlichen Betrieben keinen Lohnabbau zuzulassen, der kommunistische Antrag, wonach die Beamtengehälter zum Monatsersten in voller Höhe ausgezahlt werden sollen, sowie der Antrag auf Vorverlegung der sächsischen Gemeindevahlen auf den 6. November verfall der Ablehnung. Mit großer Mehrheit angenommen wurden schließlich die beiden sozialdemokratischen Anträge, die Anweisung des Innenministeriums an die Polizeibehörden wegen Einbeziehung der dem Arbeitersportbund angeschlossenen Vereinigungen in die politischen Vereinigungen sofort zurückzunehmen und die Regierung zu veranlassen, eine etwa beabsichtigte Kürzung der Gehälter der Beamten und Angestellten nicht durchzuführen.

Es kam dann zur Beratung des einzigen Punktes der heutigen Tagesordnung, einer Anfrage des Abg. **Erndt (Soz.)** wegen der

Stellungnahme der sächsischen Regierung zur Frage der Reichsreform

und eines dazugehörigen sozialdemokratischen Antrags, der sich gegen die von der Reichsregierung angebilligt geplanten Verfassungsänderungen richtet. Hierzu ergriff Ministerpräsident **Schied** das Wort. Er führte u. a. aus, die Anfrage gehe von der Annahme aus, die Reichsregierung habe einen aus Vertretern der Länderregierungen bestehenden Ausschuss gebildet, der die Reichsreform beraten und vorbereiten solle. Diese Annahme sei unzutreffend. Allerdings sei auf der letzten, unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers stattgehabten Konferenz der Finanzminister der Länder ein aus Finanz- und Sachreferenten des Reiches und der Länder zusammengesetzter Ausschuss bestellt worden. Dieser Ausschuss habe aber mit verfassungsändernden Plänen nichts zu tun. Ueber die Reichsreformpläne der Reichsregierung wisse die sächsische Regierung nicht mehr, als das, was die Reichsregierung darüber öffentlich bekanntgegeben habe. Die Reichsregierung habe dabei ein erkleckliches Bekenntnis zum föderativen Gedanken abgelegt. Wenn Presseäußerungen bekanntgemorden seien, die empfohlen haben, bei der Reichsreform auf einem anderen als dem verfassungsmäßigen Wege vorzugehen, so könne man der Reichsregierung nicht die Verantwortung dafür zuschreiben, solange nicht feststehe, daß solche Presseäußerungen unter der Mitwirkung oder unter Billigung der Reichsregierung entstanden sind. Ein Umbau des Weimarer Verfassungswerkes könne nur dann festgelegt und Dauer haben, wenn er von einer überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes getragen sei. Dies werde die sächsische Regierung bei der Beratung des Verfassungsreformentwurfes im Reichsrat im Auge behalten. Es sei aber schlechterdings nicht möglich, bei jeder Westminster im Reichsrat die Ermöglichung anzustellen, ob der Beschluß später im Reichstag eine Zweidrittelmehrheit finden wird. Der Versuch, der Landesregierung in diesem Sinne eine Bindung aufzuerlegen, könne die

Wirksamkeit ihres Auftretens im Reichsrat zum Nachteil des Landes empfindlich beeinträchtigen. Der Ministerpräsident bat, zu dem sozialdemokratischen Antrag seinen Beschluß zu fassen.

Die Aussprache eröffnete Abg. **Sievert (Dntf.)**, der sich gegen die Behauptung verwahrte, er habe in seiner Rede am Dienstag zum Verfassungsbruch aufgefordert, wie es ihm von dem Abg. **Edel (Soz.)** in der heutigen Begründung des sozialdemokratischen Antrags gegen die geplanten Verfassungsänderungen vorgeworfen worden sei. Der Redner erklärte im übrigen, daß die Deutschnationale Volkspartei der Regierung von Papen ohne jede Bindung gegenüberstehe und deren Reformpläne kritisch untersuchen werde. Abg. **Renner (Komm.)** polemisierte in längeren Ausführungen gegen die Sozialdemokratie. Abg. **Studenkowsky (Nat.-Soz.)** lehnte die Papenschen Reichsreformpläne ab, an deren Stelle seine Partei die Reformpläne Hitlers setzen werde. Während dieser Rede herrschte im ganzen Hause große Unruhe. Abg. **Dr. Kastner (Stp.)** führte aus, seine Partei werde die Regierung Papen nach ihren Taten beurteilen. Man müsse der Reichsregierung eine Chance geben, aber kritisch bleiben. Man erwarte eine Erklärung der Reichsregierung, daß die Reichsreform nur auf verfassungsmäßigem Wege durchgeführt werde. Eine übermäßig föderalistische Einstellung sei mit Skepsis zu betrachten. Abg. **D. Hickmann (D. Sp.)** stellte sich voll und ganz hinter die Erklärung des Ministerpräsidenten und lehnte den sozialdemokratischen Antrag ab.

Nach dem Schlusswort des Abg. **Edel (Soz.)** kam es zur Abstimmung. Der sozialdemokratische Antrag wurde in der vom Abg. **Dr. Kastner (Stp.)** vorgeschlagenen Form angenommen, wonach die sächsische Regierung schärfsten Protest nicht „gegen die verfassungswidrigen Pläne der Reichsregierung“, sondern „gegen verfassungswidrige Pläne der Reichsregierung“ einlegen soll. Ferner wurde der sozialdemokratische Antrag angenommen, im Reichsrat gegen alle verfassungsändernden Vorschläge zu stimmen.

Damit war die Zwischentagung des Landtages beendet. Der Termin für die Wiederberufung des Landtages steht noch nicht fest.

Der Reichsarbeitsminister besucht Sachsen

Dresden. Reichsarbeitsminister **Dr. Schäffer** wird, einer Anregung der sächsischen Regierung folgend, am Donnerstag nach Dresden kommen. Nach einem Besuch bei Ministerpräsident **Schied** wird der Reichsarbeitsminister mit dem sächsischen Arbeitsminister **Richter** einige Stadtrandbesichtigungen und verschiedene Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes besichtigen. Dabei wird sich auch die Gelegenheit geben, den Reichsarbeitsminister über die besonderen Verhältnisse der sächsischen Arbeitsmarktlage und insbesondere über die Verhandlungen und Beschlässe des sächsischen Landtags vom Mittwoch zu unterrichten.

Der Landtag hat nämlich am Mittwoch kommunistische Anträge angenommen, die sächsische Staatsregierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung wegen Aufhebung der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 vorstellig zu werden, sowie auf ein Verbot jeglichen Lohnabbaues und auf Erlass einer Verordnung, nach der bei Herabsetzung der Arbeitszeit voller Lohnausgleich gewährt wird, zu bringen.

Lauter. Spinale Kinderlähmung ist hier in einem Falle aufgetreten. Das betroffene Kind ist auf ärztliche Anordnung hin in die Anstaltsbehandlung überführt worden.

Lauter. Belebung des Arbeitsmarktes. Bei der Firma **Sächs. Emailier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Günthel W.**, deren Beschäftigte von 1000 Beschäftigten um mehr, als die Hälfte zurückgegangen war, wurden jetzt über 100 Arbeitsuchende eingestellt.

Eibenrod. Ein Riesenschwein schlachtete hier Fleischmeister **Sell.** Das Tier war etwa zwei Meter lang und sieben Zentner schwer. Das Durchschnittsgewicht für Schweine beträgt sonst 3-4 Zentner.

Gersdorf. Messerstecherei. In einer Messerstecherei kam es nachts vor dem Restaurant „Zur Post“ zwischen zwei auswärtigen Arbeitern. Einer brach infolge einer schweren Kopfverletzung Blutüberströmung zusammen, der andere flüchtete, als die Polizei eingriff. Sein Name konnte aber festgestellt werden.

Rothenkirchen. Der große Sturm. Ein Unfall eigener Art ereignete sich vorgestern nachmittags unterhalb der Hofmühle. Ein des Weges daherfahrender Radfahrer wurde durch den herrschenden Sturm aus dem Sattel gehoben und flog mit seinem Rade in großem Bogen auf die Wiese. Er erlitt Verletzungen, so daß er durch ein Lastauto der Elsterwerke aus Rothenkirchen nach seiner Behausung in Bärenmoos gebracht werden mußte.

Blauen. Kapellmeisterwahl. Zum Nachfolger des Kapellmeisters **Dressel** ist Kapellmeister **Max Quetsgen** zum ersten Kapellmeister des städtischen Orchesters gewählt worden. Quetsgen stand in engster Wahl mit Kapellmeister **Dr. Otto Wartisch.**

Blauen. Ernennung. Das geistliche Oberhaupt der Ephorie **Blauen**, Superintendent **Frankel**, feiert am heutigen Donnerstag seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde der Geistliche vom Landeskonistorium zum Oberkirchenrat ernannt.

Dresden. 700 Prozent Bürgersteuer. Die Kreisbauernschaft Dresden-Bautzen hat gestern im Wege des Zwangsvollzugs die Bürgersteuer für die Stadt Dresden für das Jahr 1933 auf Antrag des Stadtrates auf 700 Prozent des Landesfußes festgesetzt. Für die übrigen Städte der Kreisbauernschaft ist die Festsetzung schon am Dienstag erfolgt. Außer Dresden erhebt bekanntlich nur noch Leipzig die Bürgersteuer in Höhe von 700 Prozent, während man sonst über den Satz von 600 Prozent nicht hinausgegangen ist.

Die Bauarbeiten mit dem Geld der Gemeinde bezahlt

Wettin, 19. Oktober. Der frühere Amts- und Gemeindevorsteher von Wettin, **Wilhelm Hirschfeld**, wurde von der Strafkammer Halle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er etwa 6000 Mark aus der Gemeindefasse genommen hat, um Handwerker, die bei dem Bau seines Wohnhauses tätig waren, bezahlen zu können. Der Amtsvorsteher hatte gehofft, eine Hauszinssteuerhypothek in Höhe von 8000 Mark zu bekommen. Diese Hypothek wurde ihm aber verweigert. Bald darauf verlor er auch seine Stellung als Amtsvorsteher und damit zum größten Teil seine Einkünfte. Da er nicht mehr aus und ein wußte, vergriff er sich an dem Gemeindegeld.

Wichtige Sportnachrichten

Amst. Mitteilungen des Bundes Erzgebirge im BVB.
(21. Oktober 1932)

Zu dem am 21. Oktober 1932 (Informationsfest) nachm. 4 1/2 Uhr auf dem Victoria-Platz in Lauter stattfindenden Repräsentativspiel

Erzgebirge (BVB) - Turngau Westerges. (D.) ist folgende Gaumannschaft aufgestellt worden:

Löffler (Wf. Kue-Jelle)		Ott	
Deler (Weierfeld)	Müller (Witt. Lauter)	Wendler	
Mielich (Bernsbach)	Müller (Waldh. Lauter)	(Witt. Lauter)	
Müller (Bernsbach)	Weidauer (Waldh. Lauter)	Meyer (Bernsbach)	Epig (Waldh. Lauter)

Erst: Hauber, Ostler; Huber, Rudolf, Sag. Bernsbach; Herlich, Viktoria Lauter.

Sämtliche aufgestellten Spieler haben sich um 2 Uhr auf dem Platz von Witt. Lauter beim Wf. zu melden. Schuhe und Stutzen haben sämtliche Spieler mitzubringen, Lockerte vollständig Kleidung. Dreh wird vom Gau gestellt. Für Platzbau sowie Linienrichter hat Viktoria Lauter zu sorgen.

Abgaben werden nicht erwartet, doch sind eventl. solche bis spätestens 28. Oktober 1932 der Gaukasse zu melden.

Hierdurch machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die auf weiteres die Spiele der 1. Klasse in Weierfeld auf dem Hermann-Rier-Stadion stattfinden, welches gänzlich abgenommen und genehmigt worden ist.

Infolge der am 30. Oktober stattfindenden 2. BVB-Botolrunde werden die ausfallenden Verbandsspiele Nr. 228 und 404 für den 13. November 1932 nachm. 2 Uhr neu angelegt.

Die Vereine werden gebeten, von vorstehenden Änderungen Kenntnis zu nehmen und die aufgestellten Schiedsrichter entsprechend zu verständigen.

Strobel. Sandgraf.

Einbruch in das Zittauer Stadtmuseum

Zittau. In der Nacht zum Dienstag wurde das hiesige Stadtmuseum am Klosterplatz von Einbrechern heimlich betreten. Die Diebe stahlen zahlreiche Museumsstücke aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, die außer dem bedeutenden Sachwert einen unersehlichen Kunst- und Altertumswert darstellen. Erbrochen wurden der Uhrenschrank, das Schmuckschrank, der Archenschrank und der Trachtenschrank, aus denen zahlreiche Uhren, Halsketten, Ringe, Diademe, Monstranzen, Hostienbehälter usw. gestohlen wurden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

In der gleichen Nacht wurde in das ev.-luth. Pfarramt auf der Pfarrgasse eingebrochen. Die Täter durchwühlten sämtliche Behälter nach Geld und versuchten, den Geldschrank zu öffnen, was ihnen jedoch nicht gelang. Auch in diesem Falle sind die Einbrecher noch unbekannt.

UNSER NEUER ROMAN:
Die Reiserbank
Die schliesst die Schalter
VON P. WILD.

Copyright by Maxta Buchverlag, Halle (Saale)

Sanella
MARGARINE
1/2 tb
32 3

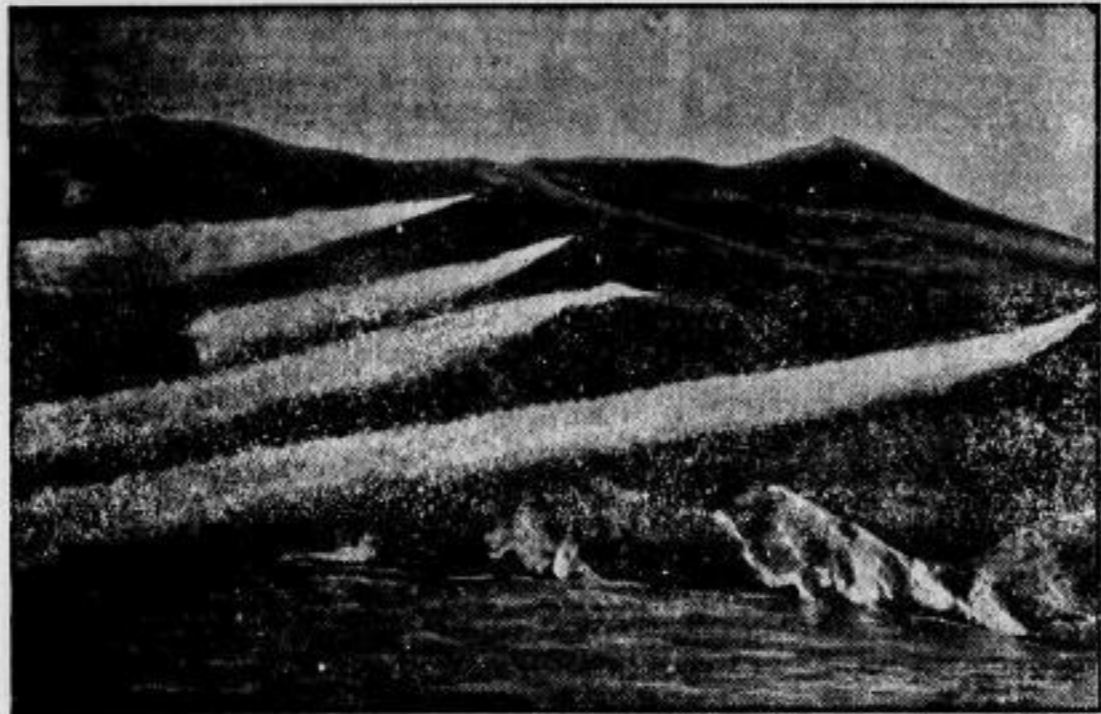
Deutschlands meistgekauft Margarine

Und jetzt - zu jedem 1/4 Pfd. Sanella Margarine ein schönes buntes Sportbild. Zum Einkleben aber das „Handbuch des Sports“! Sie bekommen es für 70 Pfennig in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften oder von „Sanella“, Postfach 125, Berlin C 2, gegen Einsendung von 70 Pfennig in Briefmarken.

Jetzt mit Sammelbildern!

Auf der Hafenjagd

Der Jagdhund apportiert den geschossenen Meißler Lampe.
Der Oktober ist die beste Zeit für den Jäger. Nur in wenigen Teilen unseres Vaterlandes kann freilich noch der Virsch auf das Großwild, wie den Hirsch und den Eber, nachgegangen werden. Aber überall ist jetzt die Jagd auf den Hasen im Gange, der ja durch seine zahlreiche Nachkommenschaft dafür sorgt, daß dem Jäger immer wieder genügend Schußgelegenheit verbleibt.



Eine ganze Insel wird vernebelt

Die Flugzeuge beim Regen der Rebelleier. Ein Geschwader von amerikanischen Marineflugzeugen hätte bei Aufmarschern nahe San Francisco die an der pazifischen Küste gelegene Insel Catalina ganz und gar in Nebel ein. Den Beobachtern am Lande erschien die Insel plötzlich wie durch einen Zauber weggewischt zu sein.

Die Herberge der Schmuggler

Skizze von Johannes Jegerlehner, Grindelwald

Zwei Stunden dießseits vom Paß liegt sie grau wie das Schiefer und Gschiede der Steinvüste, aber dem Untergang geweiht. Eine Sperrmauer staut den See, die Pluten steigen und bedrohen die Herberge am Paß. Morgen wird sie ausgeräumt; dann kommen die Arbeiter und legen sie nieder. Aus dem Schuppen tritt der Wirt und späht besorgt in die pfadlosen Höhen, von wo die Schmuggler gewöhnlich herunterkommen. Nebel trüben den Fernblick, der Nordost flart für die Nacht. Das heilige Schmuggelwetter, raunzt er, und kein Wein nirgends.
Verdrossen setzt er sich auf die Holztrommel und trampelt mit den Füßen. Auf Chechin war sonst Verlaß. Säume an Waren darauf, was der Schuppen faßt, hatte er ihm das lezt. Mal dringend geboten. Bevor sie dein Haus abtragen, bin ich mit zwanzig Mann zur Stelle, und wir krönen unsern Tauschhandel mit einem Bombengeschäft.
In zwanzig Traglasten abgeteilt lag die Ware, Zucker, Kaffee, Tabak, zum Schmuggel bereit. Hält Chechino sein Wort nicht, so bleibt sie ihm auf dem Hals. Lassen sie mich am letzten Abend im Stich, heiligens Donnerwetter, so ist mein Vermögen des Teufels.
Es dunkelt ein, seine Aufregung wird zur Qual. Da Hirren Stöße, italienische Laute schwirren ihm entgegen, mit dem ersten der Schmuggler tritt er ins Haus. Rulpi ist eine stattliche Schar, darunter die Tochter Chechinos in dem Blau ihrer maffischen Jugend.
Mit dem Anführer und drei Zeugen begibt sich der Wirt hinaus; beim Schein der Laterne werden die italienischen Schmuggelwaren abgehängt und wird der Tauschhandel vollzogen. Schmuggelnd kehren alle in die Stube zurück, die Lische sind gedeckt, von der Küche her weht der Duft von Gebratenem.
„Du hast mich lange warten lassen“, sagt der Wirt, „ich zählte nicht mehr auf Euch.“
Chechino schlägt seine dunkelumbuschten Augen zu ihm auf. „Das Wetter war unpaß, und dann haben die Grenzwächter einen neuen Brigadiere erhalten. Einen Heißsporn und Streber, da heißt es Füchse gegen Füchse. Aber um einen Chechino abzufangen — mit den Schnürren am Kermel und dem großen Maul ist noch nichts erreicht. Und für den schlimmsten Fall habe ich vorgeplant.“
Der Braten wird aufgetragen. Der Wirt spendet den Wein umsonst und verteilt Zigaretten. Da kracht die Tür, und herein stampft mit rotem Gesicht ein italienischer Grenzer. Öhnsich verzieht er die Lippen, geht nach der Ecke, wo noch ein Tischchen unbesetzt ist, hängt Pistole und Uebertwurf an den Nagel und setzt sich mit dem Rücken gegen die Wand.
Der Brigadiere! Mit keiner Miene verraten die Schmuggler ihre Bestürzung. Im Gegenteil, als ob ein frischer Wind die Glast ihrer Winterzeit schürzte, erhebt sich Geschwatter und Pokullieren. Tabakrauch kräuselt auf. Der Brigadiere bestellt vom gleichen Essen und eine Flasche Soda.
Nerina, die Tochter Chechinos, huscht zu der Wirtin in die Küche hinaus, tänzelt mit der Zigarette im Mund wieder herein, wandert von einer Gruppe zur andern, fährt sich Gesellen mit der Hand durch die Lockenwirren und lehnt sich duplerisch an den Rücken eines eifrig gestikulierenden Burschen.
„Nusst, Nusst!“ Nerina schleift ans Büfett und legt die Schallplatte auf. Schmetternd überdönen rauhe Rehlen die Melodie. Neus Juruse. Die Lische werden die Wand gerückt, der Raum in der Mitte ist frei. Nerina tanzt. Ihre Bergschuhe hat sie abgelegt und tollerbene Pantoffelchen angezogen, die ihre sehnsüchtigen Gelenke umschließen. Die Warte

leret, vogeleicht schwebt die Tänzerin, wird Rhythmus, Schönheit, Sinnenreiz.
Der Brigadiere in seiner Ede lächelt überlegen in sich hinein. Sein Vorgänger in der Grenzschutthütte hatte ihn vor der Exzese gewarnt. Langt die Schöne für mich? Will sie mich betören und der Bande den Weg frei machen? Es soll ihr nicht gelingen. Gelassen bläht er Krangel in die Luft. Wogen sie es dennoch, sich zu beladen, so beste ich mich an ihre Fersen, und der Gang ist mir gewiß.
„Darf ich dem Herrn Brigadiere von meinem Wein ein-gießen?“ Mit Glas und Flasche steht der Wirt vor ihm. Unnädig winkt der Grenzer ab. Er wälzt Gedanken in seinem Kopf. Seine Blide streicheln verstoßen das Mädchen. Bieleicht ließe sich mit dem Capo auch ein Händelchen an-spinnen. Knirschend bebt er auf die Zähne. Die verdammte Pflicht — Beförderungsaussichten — seine Hand wischt über das Tischblatt. Verjuchet, wende dich von mir!
„Nerina“, schreien die Burschen, „il rombagione!“ Eine schwermütige Weife bricht aus den Häßen. Die Maid flügelt mit den Armen und bewegt sich mit zerlichen Schritten, die Hüften hin und her wiegend, durch die Mitte des Saales. Blödsich wechselt das Tempo. Gejohle hämmert den Takt, ein Klapperholz trommelt, Hände klatschen auf die Ober-schenkel. Nerina, von dem schwellenden Tumult berauscht, walzt und dreht sich, streift das Tischchen, hinter dem der Grenzer zwischen Pflicht und Begierde schwankt. Bei der nächsten Kunde fährt ein Witz aus ihren Wimpern in die Ecke. Er fängt ihn auf, wird Blut und Feuer, redt sich, beugt sich über den Tisch. Die Tänzerin hat den Teufel im Leibe. Immer wilder fliegt und kreist sie. Seine Pulse klopfen, seine Blide schren an ihr. Noch eine Runde, und er packt ihren Arm und zieht sie neben sich auf den Stuhl. Die Tänzerin lacht ihm ins Gesicht und neigt den Kopf gegen seine Schulter. „Herr Wirt — Spumante!“ raft er und preßt sie in seinen Arm.
Der Wein perlt in den Reichen. Aus der vernebelten Stube schleichen die Schmuggler einer um den anderen davon. Der Brigadiere sieht nur zwei Funkensterne und den gewähren-den Mund.
Die Stube nebenan ist gerichtet. Nerina folgt ihm willkig hinüber. Gerig will er sie umschlingen. Aber sie entwindet sich seinen Armen. „Laf, laf, eine Minute, dann bin ich die Deine!“ Schon ist sie weg.
Mit brennenden Nerven harret er und starrt nach der Tür. Ist die Dege am Ende... Im Gang steht er mit der Wirtin zusammen. „Wo ist sie? Gebt Antwort!“
„Nicht so hitzig, Herr Brigadiere! Sie ist nach oben ge-gangen. Sie will sich schön machen. Gut Ding will Weile haben.“ Sachte schiebt sie ihn in die Kammer zurück.
Verdammt, sie kommt nicht. Gewißheit muß er haben. Ungestim rennt er in den Flur, die Treppe empor, reißt alle Türen auf und leuchtet mit seiner Taschenlampe die Zim-mer ab. Weh ihr, wenn sie ihn narrete! Wieder im Saal, schlauff er den Revolver um und wirft die Mantille über die Schultern. „Canaglie!“ wottert er gegen die Küche und stürmt hinaus.
„Im Himmelswillen“, stottert die Wirtin, „wenn er sie erwischt!“
Seelenruhig legt ihr Mann den abgenagten Knochen in den Teller zurück und ergreift das Glas. „Er soll mir den Berg hinauf jagen“, erwidert er boshaft grinsehd, „er kommt noch früh genug an den falschen Ort. Nerina ist gemächlich bergab gepilgert, zu ihren Verwandten im Dorf. Nicht dem Brigadiere, uns ist der Gang gelungen. Prost!“

Wer hebt den Mollendorfer-Schatz?

Das Meer hütet die Millionen des „Barons“. — Die fest geklemmte Geldkiste. — Angefächis des Ziels gescheitert.
Von Eril Holthausen

Welche Ursachen den Baron Johann Wilhelm von Mollendorfer bewegen, im Jahre 1774 die Heimat zu verlassen und von Deutschland nach Südafrika auszuwandern, wird sich schwerlich noch feststellen lassen. Wirtschaftliche Sorgen dürften es kaum gewesen sein, denn Mollendorfer war ein schwerer Mann. Bevor er seine Reise antrat, vertraute er sein Vermögen, soweit es in Papieren bestand — es sollen nach heutigem Wert vier Millionen Mark gewesen sein — einer Bank an; einen gleichfalls sehr ansehnlichen Teil wechselte er in Gold um und verstaute dieses zusammen mit wertvollen Edelsteinen in einer eisernen Kiste, die den wichtigsten Teil seines umfangreichen Gepäcks ausmachte.
Als Mollendorfer in Kapstadt ankam, hatte er sich zu entscheiden, in welchem Teile des weiten Landes er sein Glück versuchen wollte. Damals begann gerade die Erschließung des Nordostens, dem man bald eine große Zukunft voraus-sagte, und das bewog wohl den „Baron“, wie er allgemein genannt wurde, auch seinerseits dort einen Versuch zu machen. Den besten Zugang zu den neu erschlossenen Gebieten bildete damals die Delagoa-Bay, und so schiffte sich denn Mollendorfer nach kurzem Aufenthalt in Kapstadt nach dorthin an Bord der „Maria“ ein.
Doch die Reise war vom Unglück verfolgt. Man hatte etwa ein Viertel der Fahrt glücklich zurückgelegt, als heftiger Sturm aufkam, welcher der „Maria“ zum Verhängnis wurde. Das Fahrwasser an diesem Teile der südafrikanischen Küste gilt als außerordentlich gefährlich. Das Ufer ist steilfölig, und scharfe Klippen, teils ständig unter der Meeresoberfläche ver-borgen, springen weit in die See vor. Auf eine solche Klippe warfen Sturm und Strömung das Schiff; es wieder flott zu bekommen, bestand nicht die geringste Aussicht, und es war nur eine Frage der Zeit, wann die Wellen es völlig in Stücke zer-schlagen würden.
Immerhin hatte man noch Glück gehabt. Die Kiste war nicht allzu weit entfernt. Zwar tobte die Brandung an den Felsen, aber gerade gegenüber der Stelle, wo die dem Unter-gang geweihte „Maria“ wie festgenagelt auf den Klippen lag, traten jene ein wenig auseinander und gaben den Zugang zu einer kleinen Bucht mit flachen Ufern frei, an der sich heute der Ort Ballots Bay erhebt.
Da, solange das Schiff zusammenhielt, eine unmittelbare Lebensgefahr nicht bestand, galt Mollendorfers Haupt-sorge der Rettung seiner irdischen Habe, vor allem der eisernen Kiste mit dem Gold und den Juwelen. Mit Hilfe einiger Matrosen fertigte er ein starkes Ruch an, vertäute auf diesem die Kiste und vertraute sich, als die „Maria“ auseinander zu brechen begann, den Wogen an, um schwimmend den Eingang zu der schmalen Bucht zu erreichen. Diesen durfte er nicht beschleunigen, denn rechts und links davon donnerte die Brandung gegen die steilen Felsen und drohte mitteillos jeden zu zer-schmettern, der in ihren Bereich geriet.
Obgleich die schwimmend zurückgehende Strecke wenig mehr als 50 Meter betrug, dürfte Mollendorfer sie in seinem ganzen künftigen Leben nicht vergessen haben. Der Sturm wütete noch immer, bald hatten die aufgewählten Wogen das Floß gepackt. Während schleuderten sie es hin und her, vergebens suchte der Baron es zu lenken. Eine größere Woge als die übrigen riß ihn fort und warf zugleich das Floß gegen eine hervorspringende Klippe. Unter dem Anprall sprang das die Schatzkiste haltende Tau, und Mollendorfers Gold und Juwelen verankerten in der lockenden See. Ihm selbst gelang es, das rettende Ufer zu gewinnen. Allerdings hatte er einen Arm gedrohen, der ihm von dem gleichfalls geretteten Schiffs-arzt bald darauf abgenommen werden mußte.
Mehrere Tage verweilten die Schiffbrüchigen in der Ballots Bucht, von in der Nähe wohnenden Farmeren bereit-willig unterstützt. Dann zerstreuten sie sich in alle Winde. Nur Mollendorfer blieb zurück, einmal wegen seiner schweren Verletzung, dann auch, weil er die Hoffnung hegte, sein auf dem Grunde der See ruhendes Vermögen doch-nach bergen zu können.
Nachdem der Sturm abgeflaut war, machte der Baron nämlich eine seltsame Entdeckung. Die Stelle, an der seine Kiste verankert war, lag bei Niedrigwasser kaum zehn Meter vom Ufer entfernt. Man konnte, über Klippen und Felsen kletternd, mit einiger Gewandtheit zu dem verhängnisvollen Vorprung gelangen, an dem das Floß gescheitert war, und dort, nur wenige Meter unter der Wasseroberfläche, die eiserne Kiste liegen sehen. Aber aus der Tiefe herauszuholen konnte man sie nicht. Denn die von See nach dem Lande zufließende Strömung hatte den eisernen Behälter zwischen zwei scharfe Felsen gebriekt, zwischen welche jede Flut sie immer fester hin-einklemmte.
Alle von Mollendorfer unternommenen Versuche, die wert-volle Kiste zu bergen, blieben ergebnislos. Auch die nach dem Tode des Barons — der eine Farmerstochter geheiratet hatte und in der Gegend geblieben war — mehrfach unternommenen Bemühungen führten zu keinem Erfolge. Sprengmittel konnte man damals noch nicht, und solange nicht wenigstens einer der ihre Deute unerbitlich festhaltenden Felsen beiseite ist, wird nichts zu machen sein. Selbst als man längst mit Dynamit und anderen Sprengstoffen umzugehen wußte, traute man sich an die Klippen von Ballots Bucht nicht heran: Strömung und Wellenschlag bieten ob zu große Schwierigkeiten. So daß, wer Luft hat, noch heute hinaus-klettern und bei ruhigem Wasser des Barons Riste in ihrem steinernen Gefängnis auf dem Meeresboden sehen kann. Allerdings läßt sie sich schmer-lisch erkennen, denn Muscheln und andere Seegewächse haben sie vollständig bedeckt.
Neuerdings liest man in südafrikanischen Zeitungen von bevorstehenden Versuchen zur Hebung des Mollendorferschen Schatzes. Die Erben wollen sich zusammen-tun, um gemeinsam die dazu erforderlichen nicht unerheblichen Kosten aufzu-bringen. Angefächis der Fortschritte der modernen Technik er-scheinen derartige Versuche auch nicht aussichtslos, und so kommt eines Tages doch vielleicht noch die Kiste mit dem Gold und den Edelsteinen ans Tageslicht, mit der ihr Besitzer 10 000 Kilometer weit reiste, um sie dann zehn Meter vor der Küste versinken zu sehen.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man **MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel**